

## Der Umbau unserer Pfarrkirche vor 200 Jahren

Josef Nittmann

Das architektonische Bild, das unsere Pfarrkirche außen und innen heute bietet, wurde vor 200 Jahren geschaffen, und zwar unter dem Pfarrer Andreas Schmutz, der die Pfarre Fischau 1790 übernommen hatte.

Die Urkunde über die Weihe der erneuerten Pfarrkirche ist mit 11. November 1798, dem Fest des Kirchenpatrons St. Martin von Tours, datiert (siehe Seite 6) und befindet sich im Archiv der Pfarre.

Die Antwort auf die Frage, warum vor 200 Jahren die Fischauer Kirche gründlich umgebaut und erweitert worden ist, gibt ihre lange und wechselvolle Geschichte. Auch der Wunsch, das Gotteshaus dem aktuellen Baustil anzupassen, der mit geänderten religiösen Vorstellungen korrespondierte, war Grund für Umbau und Neugestaltung. Nicht zuletzt werden praktische Überlegungen, wie einfacherer Zugang zum Kirchenraum, vor 200 Jahren eine Rolle gespielt haben

Zum ersten Mal scheint im 9. Jahrhundert eine Kirchengründung auf. Der Erzbischof von Salzburg Adalwin ließ 875 zu „Fiskere“ eine Taufkirche errichten. Die Einfälle der Magyaren zwischen 905 und 955 (Schlacht am Lechfeld) brachten nicht nur das christliche Leben zum Stillstand, sondern hatten auch die Zerstörung der Kirche zur Folge.

Nach einer Salzburger Urkunde waren hier im Jahre 1020 nur noch Ruinen vorhanden. Die Erzbischöfe von Salzburg oder die Grundherren dieser Region, die Herren von Traisen, richteten um 1050 die Pfarre wieder auf. Sie gehörte dann im Raum zwischen Piesting und Semmering mit Pitten, Neunkirchen und Lanzenkirchen zu den sogenannten „Ur(Mutter)pfarren“. Alle übrigen Pfarren dieses Gebietes (bis nach 1500 größtenteils beim Herzogtum Steiermark!) wurden aus jenen vier Pfarren ausgegliedert. Heute bestehen hier insgesamt rund 80 Pfarren.

Die erste eindeutige urkundliche Erwähnung Fischaus nach 1140 steht im Zusammenhang mit dem Archidiakon Reinpert, der von hier aus wie ein Dechant die Seelsorge im Distrikt „jenseits des Semmering“ zu ordnen hatte. Dieses Gebiet und mit ihm Fischau gehörten bis 1295 zur Diözese Salzburg.

Um 1200 wurde an Stelle des Vorgängerbaues eine neue Kirche im romanischen Stil errichtet, deren Außenmauern zum größten Teil noch im heute bestehenden Gebäude zu sehen sind. Um 1250 setzte sich ein neuer Baustil durch : die Gotik. Da die schmalen romanischen Kirchenfenster nur wenig Licht in das Innere der Kirche ließen, baute man hohe und breite Fenster in das ursprüngliche Mauerwerk. An der Südseite zeigt sich dem Beschauer eine „Kirchengeschichte in Stein“: Knapp unter dem Gesims befinden sich vier romanische Fensternischen, darunter Reste von gotischen Fensterbögen und schließlich vier klassizistische Fenster aus 1798, die 1910-1914 mit Brandmalereigläsern ausgestattet worden sind. Interessantester Teil dieser Fassade ist das romanische Portal, dessen Tympanon mit einem St. Martin-Fresko aus dem Ende des 13. Jahrhunderts geschmückt ist (siehe Seite 19). Die Nordseite hatte bis zum Umbau keine Fenster vermutlich deswegen, weil die Wetterseite des Bauwerkes für Sturm und Regen sehr anfällig war. Es gab nur eine Türöffnung in den benachbarten Friedhof, der bis zum Jahre 1820 rund um die Kirche angelegt war. Eine lange Baugeschichte ist ebenso eine Geschichte von verschiedenen Katastrophen, die unsere Pfarrkirche betrafen : Erdbeben (1768), Unwetter, Brände und Zerstörungen durch Kriege.

Die schlimmsten Zerstörungen des Bauwerkes entstanden in der Zeit der Angriffe der Türken (1529, 1532 und 1683). 1529 brannten diese den Pfarrhof nieder und es dauerte bis zum Jahre 1540, daß ein bewohnbares Pfarrhaus zur Verfügung stand. Die Pfarrkirche wurde nur teilweise wieder hergestellt. 1683 verwüsteten die Türken die Pfarrkirche neuerlich. Es ist anzunehmen, daß im 17. Jahrhundert die Pfarrkirche von Bad Fischau sehr oft eine Baustelle war. Zur Zeit des Barock hatte man wenig Hemmungen, vorhandene Gebäude, insbesondere Kirchen, im neuen Stil umzugestalten und durch Zubauten zu erweitern. Diese Tendenz bestand auch zur Zeit des Umbaus unserer Kirche am Ende des 18. Jahrhunderts.

Die größte Veränderung im Außenbild der Kirche brachten der Neubau des Kirchturms an der Ostseite, die Verlegung des Altarraumes an die Westseite sowie der Zubau der Sakristei daneben.

Spolien, Simssteine der romanischen Kirche, befinden sich in der heutigen Turmfassade. Reste eines Triumphbogens dieser Kirche erkennt man im Durchgang von der Empore (Kirchenchor) in den Turm. Was jedem Fremden sofort beim Betreten der Kirche auffällt, ist der Umstand, daß die Kirche nicht „geostet“ ist: In alten Kirchen war nämlich der Hochaltar stets nach Osten ausgerichtet. Der Fischauer Hochaltar ist anlässlich des Umbaus in den Westteil verlegt worden. An der Stelle des bisherigen Chorraumes errichtete man den Turm. Damit war der Hauptzugang zur Kirche durch die Ostseite möglich geworden. Früher mußten die Besucher über den Friedhof zu den Eingängen an der Süd- und Nordseite gehen.

Die größte Veränderung der Kirche im Inneren stellt die Einwölbung dar. Die romanischen Kirchen besaßen in der Regel flache Holzdecken. Da bei Bränden solche Decken und mit ihnen das ganze - zumeist hölzerne - Inventar und die kostbaren Altäre zerstört wurden, begann man mit dem Einbau von Steingewölben. Die Fischauer Kirche hatte in der Zeit der Gotik keine Gewölbe bekommen, es blieben daher nach den gewaltigen Bränden der Türkenzeit nur die Außenwände zum Teil stehen. Diese waren aber zu schwach, um Gewölbe zu tragen. So mußte man im Inneren der Kirche an den vorhandenen Wänden stabile Pfeiler zur Gewölbeunterstützung errichten. Dabei schien es unvermeidlich, an der Südseite der Kirche das schöne romanische Eingangstor zu vermauern, weil im Inneren ein Pfeiler gesetzt wurde. Süd- und Nordseite erhielten neue Fenster.

Die Kosten der Um- und Zubauten trug zum Teil der Religionsfonds. So wurden durch Hofbescheid vom 6. Februar 1797 hierfür 3.199 fl. 33 ½ kr. zugesprochen. Im Ministerium für Kultus und Unterricht kann man aus dem „Protocollum in ecclesiasticis“ der Hofkanzlei ersehen, daß nicht ein Neubau, sondern eine „Hauptreparatur“ vorgenommen wurde. Den noch heute dienenden Hochaltar schenkte im Jahre 1776 der Bischof Heinrich von Kerenz (letzter Bischof von Wiener Neustadt) „auf Bitten Sr. Hochgräflichen Gnaden Franz von Heissenstamm“ der Pfarre Bad Fischau. Er wurde schließlich „auf Kosten Sr. Hochgräflichen Gnaden aufgesetzt und renoviert“.

1819 bekam der Kirchturm die Uhr des Schlosses von Baron Badenthal. Im Jahre 1839 erhöhte man den Turm um ca. 3m und deckte das Dach mit Kupferblech ein. Bei der Außenrenovierung der Pfarrkirche im Jahre 1977 wurde der Mörtelverputz auch am Kirchturm völlig abgeschlagen und danach deutlich sichtbar, daß der Turmunterteil aus Steinen und nur der oberste Teil (ca. 3m) aus Ziegeln erbaut ist. Die 1.Orgel erklang im Jahre 1823. Ihre Kosten beliefen sich auf 640 fl. wovon 240 fl der Religionsfonds und 400 fl die Gemeinde Fischau bezahlten. Sie wurde 1885 durch eine neue ersetzt. Die heutige Orgel stammt aus dem Jahre 1986. Unsere Glocken tragen die Jahreszahlen 1695, 1748, 1978 und 1983.